

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949**

60 (22.9.1949)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag mittig. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.85 durch die „Post 1.65 zuzüglich 36 Dpf. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf.

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Donnerstag den 22. September 1949

Str. 60

## Der Weg nach oben

Der Bundeskanzler stellt sein Kabinett vor  
Von unserem Korrespondenten

v.W. Bonn. Seit Dienstag mittig hat Westdeutschland eine Regierung. Bundespräsident Professor Heuss ernannte auf Vorschlag von Bundeskanzler Dr. Adenauer die Minister, die der Kanzler in der fünften Plenar-Sitzung dem Parlament vorstellte. Mit der Konstituierung der Bundesregierung ist gleichzeitig das Besatzungsstatut in Kraft getreten. Das Verbot des deutschen „Kern-Staats“ (um ein Wort Adenauers zu benutzen) ist vollzogen.

Das Kabinett Adenauer zeigt folgende Ministerliste:

Stellvertretender Bundeskanzler und ERP-Minister: Franz Blücher (FDP); Innenminister: Dr. G. Heinemann (CDU); Wirtschaftsminister: Prof. Dr. L. Erhard (CDU); Finanzminister: Dr. F. Schäffer (CDU); Justizminister: Dr. Th. Dehler (FDP); Ernährungsminister: Wilh. Niklas (CDU); Verkehrsminister: Dr. Seebohm (DP); Postminister: Hans Schuberth (CSU); Arbeitsminister: A. Storch (CDU); Flüchtlingsminister: Dr. Lukaschek (CDU); Minister für Wiedervereinigung: Jak. Kaiser (CDU); Minister für Wiederaufbau: E. Wildermuth (FDP); Minister für Koordinierung: H. Hellwege (DP).

Die Minister wurden zu Beginn der Plenarsitzung vom Präsidenten des Bundestages, Dr. Erich Köhler, auf das Bonner Grundgesetz vereidigt. Sie nahmen sodann auf den bisher leergebliebenen Ministeresseln zur Rechten des Bundespräsidenten Platz. Dann trat Dr. Adenauer mit der ihm eigenen Ruhe vor das Mikrofon des Rednerpultes, um vom neunzehnteiligen Manuskript eine Rede abzulesen, in deren Verlauf es ihm siebenmal gelang, selbst die Mehrheit der Opposition zum Applaus zu zwingen. Der Kanzler sprach sich gegen jede Art von Zwangswirtschaft aus und kündigte die Fortsetzung der Frankfurter Politik der sozialen Marktwirtschaft an. Die große Koalition lehnte er als gegen den Willen der Wählerschaft gewandt ab und bezeichnete die Opposition als eine Staatsnotwendigkeit.

Größte Sparsamkeit in der Ausgabenpolitik der Regierung, Forcierung des Wohnungsbaues, schnellste Senkung der Steuern, verbunden mit der Neuordnung der Rechtsbeziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gehörten zu den Punkten seiner Programmrede, welche die Opposition mit besonders vielen schriftlichen Notizen begleitete. Enge Zusammenarbeit der deutschen Stellen mit den Hohen Kommissaren zur Wahrung der außenpolitischen Belange hielt der Kanzler für unbedingt erforderlich. Besonders laut war der Beifall bei der von Adenauer ausgesprochenen Ablehnung der alliierten Demontage-Politik, soweit sie sich auf die Ausschaltung von Friedens-Industrien bezieht. Mit spürbarer Erleichterung nahmen die

Zuschauer auf den Tribünen die Worte auf, denen zufolge die bevorstehende Umbewertung der D-Mark keinen Grund zur Beunruhigung gibt. Schnellste Beendigung der Entnazifizierung, Klärung der Pensionsfragen bei Beamten und ehemaligen Militärpersonen, Eingliederung der Vertriebenen in das Wirtschaftsleben und Herabminderung der Besatzungskosten bildeten weitere Schwerpunkte der Rede. Als der Kanzler von den deutschen Kriegsgefangenen in russischer Hand sprach, brachte ein Zwischenruf des Kommunisten Renner diesem den ersten Ordnungsruf des Bundestagspräsidenten ein.

Die Ablehnung der Oder-Neiße-Linie durch den Kanzler hat eine weitreichende Übereinstimmung der außenpolitischen Ansichten von

Opposition und Regierungspartei gezeigt, wie überhaupt die Behandlung außenpolitischer Fragen seitens des Kanzlers von der Opposition weniger kritisiert werden dürfte als seine innenpolitische Programmatik, von der Max Reimann, der Vorsitzende der KP uns gegenüber erklärte: „Ich kenne Adenauer seit langem, aber diese Rede war seine schwächste.“

Der allgemeine Eindruck in den Wandelungen des Parlaments war der, daß Adenauer beim Abfassen seiner Rede Sammethandschuhe angezogen hatte, um weder das Ausland noch die Opposition vor den Kopf zu stoßen. Von alliierter Seite wurde uns erklärt: „Die Hohen Kommissare werden in Adenauer keinen schwachen Mann finden. Aber es dürfte gut sein, an der Spitze der westdeutschen Regierung einen Mann von klarer politischer Konzeption zu wissen.“

Anschließend stattete der Kanzler zusammen mit dem Vizekanzler Blücher und Minister Hellwege dem Bundesrat einen Besuch ab.

## Erste Bundestagsdebatte

Dr. Schumacher: „Macht den Westen auch sozial und wirtschaftlich magnetisch.“

Von unserem Korrespondenten

v.W. Bonn. Der Bundestag begann am Mittwoch nachmittag mit der Debatte über die Regierungserklärung des Bundeskanzlers. Als erster Redner sprach Dr. Kurt Schumacher, der Fraktionsvorsitzende der SPD.

Dr. Schumacher wies einleitend darauf hin, daß die Adenauerschen Andeutungen über die Steuerreform den konkretesten wirtschaftspolitischen Hinweis der Regierung dargestellt hätten. Eine Steuerreform allein könne jedoch nicht zu einer Wirtschaftsbüße führen. Sie müsse begleitet sein von Preisenkungen, da nur sie die Kaufkraft der Massen heben könnten.

Die Einrichtung des ERP-, Bundesrats- und Ost-Ministeriums hält Schumacher für überflüssig. Das Ost-Ministerium geböre seiner Ansicht nach als Unterabteilung in das Innenministerium. „Wir wollen nicht“, sagte er wörtlich, „daß durch dieses Sonderministerium eine Anerkennung der Block-Politik im Osten erfolgt, die praktisch gesehen die Herrschaft einer Partei und der hinter ihr stehenden Regierung darstellt.“ Unter dem Beifall des gesamten Hauses untertrifft Schumacher wie am Vortage der Bundeskanzler das Bestreben nach deutscher Einheit.

Auf sozialem Gebiet erschien dem Oppositionsredner das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft nicht nur in den Betrieben, sondern im gesamten Wirtschaftsleben als wesentlich. Auf diese Art könne ebenfalls die Einheit Deutschlands gefördert werden, denn: „Wer für die Einheit Deutschlands ist, macht den deutschen Westen auch sozial und wirtschaftlich magnetisch.“

Neben der einheitlichen Bodenreform zugunsten der ostvertriebenen Bauern forderte Schumacher den Finanzausgleich der Länder, welcher der Bundesregierung eine große Aufgabe im Hinblick auf das Flüchtlings-Problem

stehen. „Denn kein Gegen die Oder-Neiße-Linie nur angehen, wenn man vorher seine soziale Pflicht gegenüber den Vertriebenen erfüllt hat.“ Die Demotagefrage ist in den Augen Schumachers ebenfalls ausschlaggebend für die Beurteilung des auch das Ausland angehenden Flüchtlings-Problems.

Genaue Auskunft forderte Dr. Schumacher über die angekündigte Änderung der Besitzverhältnisse in der Schwerindustrie. Er fragte, ob etwa die Besitzverhältnisse der alten Eigentümer restauriert, eine abgeblaßte Form der Ersatz-Sozialisierung oder eine bestimmte Art fremder Kapitalbeteiligung gemeint seien.

Der Oppositionsführer vermißte in der Regierungserklärung konkrete Angaben über die vorgesehene Betreuung der Kriegsgeschädigten und forderte eine neue Reichsversicherungsgesetz für die Schwerbeschädigten und Hinterbliebenen des Krieges. Von den Opfern des Faschismus und den Widerstandskämpfern habe der Kanzler überhaupt nicht gesprochen. Zu schwach sei auch der Hinweis auf die Tragödie der Juden gewesen.

Zur Saarfrage erklärte Schumacher, daß der Wille des deutschen Volkes auf den politischen Verbleib des Saargebietes im deutschen Raum abziele. Die Vertretung eines selbständigen Saarstaates im Europarat sei dazu angehen, vollendete Tatsachen zu schaffen und man müsse alles verhindern, was Regelungen vorwegnehme, die in einen Friedensvertrag hineingebören.

Die Erklärungen Dr. Schumachers schlossen mit den Worten:

„Wir werden keine bloße Negationsopposition betreiben, sondern konstruktive Arbeit leisten, bis wir einmal die parlamentarische Mehrheit in diesem Hause finden werden.“

Anschließend sprach für die CDU der Abgeordnete von Brentano, der auf das mangelnde Vertrauen der Opposition zur Regierung hinwies. Für die FDP äußerte der Abgeordnete Schäfer, daß es notwendig sei, möglichst bald eigene Handelsvertretungen im Ausland zu schaffen und mit dem eigenen Schiffsbau zu beginnen. Erforderlich sei eine strenge Koordinierung zwischen Wirtschaft und Finanzen und eine baldige Regelung der Frage der Besatzungskosten. Abschließend erklärte der Sprecher, daß wesentliche Meinungsverschiedenheiten in den drei Koalitionsparteien (CDU/CSU, FDP, DP) nicht aufkommen könnten, da bei allen der „Wille zur Synthese“ bestehe.

Die Bundesregierung trat im Anschluß an die Plenarsitzung zu einer außergewöhnlichen Sitzung zusammen. Wie verlautet, steht ausschließlich die Auswirkung der Fundabwertung auf die DM zur Debatte. Finanzminister Dr. Schäfer erklärte, die Kabinettsitzung werde von außerordentlicher Bedeutung sein.

## Jagd nach dem Absatz

Britische Waren zu herabgesetzten Preisen auf dem Markt

Ch.Z. London. Meldungen aus Washington besagen, daß die britischen Anstrengungen für eine Steigerung der Dollareinnahmen Großbritanniens bereits begonnen haben. Wie es heißt häufen sich in den amerikanischen Zeitungen die Anzeigen, in denen britische Waren zu herabgesetzten Preisen angeboten werden.

Das britische Handelsministerium hat alle Exportfirmen aufgefordert, ihre Verkäufe in den Gebieten des Dollarraumes zu steigern.

Britische Beamte, die für die Förderung des britischen Handels mit Amerika tätig sind, hoffen, daß sich jetzt eine Gelegenheit für den Verkauf von britischen Waren ergeben würde, die früher mit den amerikanischen Waren nicht konkurrieren konnten. Der New Yorker Korrespondent der Londoner „Times“ meldet: während viele Preise für britische Waren gesunken sind, ist bei gewissen Waren, bei denen die Nachfrage das Angebot übertrifft, keine Preisänderung eingetreten.

In Großbritannien hat der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes in einer Sondersitzung beschlossen, mit Finanzminister Sir Stafford Cripps verschiedene Auswirkungen der Ster-

## VOM TAGE

Ohne Deutschland kein Europa. Auf der Tagung der parlamentarischen Union Europas in Venedig sagte der belgische Delegierte, eine Einigung ohne Deutschland sei nicht möglich. Der stellvertretende Präsident der Union begrüßte Deutschland als Mitglied. Er erklärte: Die Bundesregierung müsse sich demnächst um die Mitgliedschaft im Europarat bewerben. (G.A.)

Deutsch-französische Tagung geplant. Eine deutsch-französische Tagung wird voraussichtlich im November in München stattfinden. Die Konferenz soll der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich dienen. Führende Politiker beider Länder, darunter der französische Sozialistenführer Léon Blum, haben die Einladung angenommen. (H.Sch.)

Wie lange noch deutsche Kriegsgefangene in Polen und Jugoslawien? Das Deutsche Rote Kreuz will seine Bemühungen um die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus Polen und Jugoslawien verstärken. Die Zahl der deutschen Soldaten, die noch in Polen zurückgehalten werden, wird auf 12000 geschätzt. In Jugoslawien sollen sich noch 1400 deutsche Kriegsgefangene befinden. Die Statistik enthält keine Angaben über die Zahl der Zivilinternierten in diesen Ländern. (R)

Aus dem Kinderhilfsfond der UN. Bedürftige Kinder sollen in Kürze Schuhe, Strümpfe und wollene Bekleidungsstücke aus dem Kinderhilfsfond der UN erhalten. (v.W.)

KZ-Prozess in Rastatt. Vor dem französischen Militärgericht in Rastatt begann am Dienstag der Prozess gegen sechs ehemalige Aufseher des Konzentrationslagers Ravensbrück. Den Angeklagten werden Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen zur Last gelegt. (mk)

Todesurteil in Den Haag. Der ehemalige Chef des Sicherheitsdienstes in Amsterdam ist gestern von einem Sondergericht in Den Haag zum Tode verurteilt worden. Er stand unter der Anklage, Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben. Die Verteidigung will Berufung einlegen. (R)

Kabinettsumbildung in Hessen notwendig. In Hessen rechnet man mit einer Kabinettsumbildung zu Beginn des kommenden Monats, da vier Mitglieder zur Bundestagsabgeordnete gewählt wurden. Die Zahl der Kabinettsminister wird wahrscheinlich durch eine Verwaltungsreform von acht auf fünf herabgesetzt werden. (v.W.)

Bessere Ölfruchtenernte. Die Ölfruchtenernte im Vereinigten Wirtschaftsgebiet ist besser ausgefallen als auf Grund der ersten Schätzung im Juni zu erwarten war. Der Gesamtertrag von Raps und Rüben betrug 122 000 Tonnen. Der Hektarertrag von Mohn und Flachs liegt mit 6 bzw. 8 % über dem des Vorjahres. (bb)

Güterwagen für die Bundesbahn. Die deutsche Bundesbahn erhielt bis zum 15. September über 1600 Güterwagen aus fünf verschiedenen Ländern. Damit ist das im vergangenen Jahr aufgestellte Programm zur Einfuhr von Güterwagen nach Westdeutschland zu etwa 95 % erfüllt. Im Rahmen des Bauprogramms der Doppelzone wurden bisher über 10 000 Güterwagen produziert. (v.W.)

Tuberkulose-Tagung begann. Die 1. Nachkriegstagung der deutschen Tuberkulose-Gesellschaft begann in Münster. An dem Kongreß beteiligten sich 40 TBC-Fachlehrte aus der Schweiz, Italien und Deutschland. (R)

Neue Säuberung in der Tschechoslowakei. Die kommunistische Partei in der Tschechoslowakei kündigte an, sie werde ihre Mitglieder erneut überprüfen. Alle zur Zeit gültigen Mitgliedskarten werden eingezogen. In Zukunft sollen der Partei nur solche Personen angehören, die ein Jahr lang an Kursen des Marxismus, des Stalinismus und des Leninismus teilnehmen. (R)

## Friedenserklärungen

auf der UN-Vollversammlung in New-York

New York (NBC). Nach der am Dienstag nachmittag erfolgten Eröffnung der vierten Vollversammlung der „Vereinten Nationen“ in Flushing Meadows bei New York sagte der neu gewählte Vorsitzende der Versammlung, der philippinische Delegierte Carlos Romulo, bei einem Empfang, die jetzige Sitzungsperiode der Vollversammlung werde nach seiner Überzeugung als Friedenserklärung in die Geschichte eingehen. Ähnlich äußerte sich der amerikanische und britische Außenminister auf einem Empfang der Stadt New York. Beide Minister gaben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Organisation der Vereinten Nationen der Welt einen dauerhaften Frieden schenken werde. Außenminister Bevin erklärte, keine Nation dürfe ihre evtl. Vormachtstellung dazu benutzen, die Welt zu vernichten. Die freien demokratischen Länder würden dafür sorgen, daß der Frieden erhalten bleibe. Bevin sprach dann von der Atomenergie und ihrer Anwendung. Er betonte, man müsse mit allen Mitteln verhindern, daß die Atomwaffe gegen die Menschen angewandt werde.

Albanien hauptverantwortlich. New York (NBC). Die Balkankommission der UN hat der Vollversammlung empfohlen, sich der Auffassung anzuschließen, daß Albanien für die Bedrohung des Friedens auf dem Balkan die Hauptverantwortung trage. Die Balkankommission empfiehlt ferner, die Vollversammlung solle Bulgarien und Albanien auf ihre internationalen Verpflichtungen aufmerksam machen und von den beiden Staaten die sofortige Einstellung der Hilfeleistungen an die griechischen Aufständischen fordern.

Wenig Interesse für UNESCO. G.L.-e. Paris. Der Exekutivsausschuß der UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, (UNESCO) bestätigte laut DPD, daß das Programm in zahlreichen Staaten wegen mangelndem Interesse nicht ausgeführt werden konnte. Über die Hälfte der fünfzig Mitgliedsstaaten hätten bisher

ihre Beiträge für 1949 noch nicht bezahlt. Eine Reihe von Staaten seien noch mit den Beiträgen von 1947 und 1948 im Rückstand.

Außenminister Acheson vor der Vollversammlung

New York (NBC). Am Mittwoch begann die Generaldebatte der Vollversammlung, auf der US-Außenminister Acheson als erster Hauptredner sprach. Er erläuterte die amerikanische Einstellung gegenüber verschiedenen internationalen Fragen und versicherte, die Vereinten Staaten würden alle Anstrengungen zur Lösung der wichtigsten Probleme unterstützen, wenn die Sowjetunion zur konstruktiven Mitarbeit bereit sei, die Differenzen zwischen Ost und West auf friedlichem Wege beizulegen. Der amerikanische Außenminister sprach die Hoffnung aus, daß die gegenwärtige Sitzungsperiode der Vereinten Nationen zur Schaffung stabiler Verhältnisse in der Welt beitragen werde.

Wie die italienischen Kolonien aufgeteilt werden sollen

Ein Sprecher der amerikanischen UN-Delegation erklärte, die USA würden der Vollversammlung einen Plan zur Regelung der italienischen Kolonien vorlegen. Danach soll Eritrea zwischen dem anglo-ägyptischen Sudan und Abessinien aufgeteilt werden und Lybien den Status eines souveränen Staates erhalten. Die Treuhänderschaft der ehemaligen Kolonie Somaliland soll nach dem amerikanischen Plan im Auftrag der Vereinten Nationen von Italien übernommen werden. (Der amerikanische Plan deckt sich somit weitgehend mit den bereits bekannten Vorschlägen).

Der Negus Haile Selassie forderte seinerseits die Vereinten Nationen auf, Eritrea und Somaliland an Abessinien zurückzugeben. Er erklärte, die beiden Gebiete seien von Italien aus dem Organismus des abessinischen Staates herausgerissen worden. Sie seien unfähig, als selbständige Staatsgebilde zu existieren.

# Balkan-Krise vorläufig überwunden

Von unserem Südost-Sonderberichterstatter

K.F. Wien

Trotz der in Wien noch immer eintreffenden Nachrichten über andauernde russische Truppenbewegungen in Ungarn, nimmt man in Wiener diplomatischen Kreisen doch an, daß — falls kein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt — die Gefahr eines bewaffneten russisch-jugoslawischen Konfliktes vorerst beseitigt ist.

Immer deutlicher wird erkennbar, daß der eigentliche Spannungsherd der letzten Wochen Albanien war. Man glaubt heute, daß der russische Druck auf Belgrad und der militärische Aufmarsch an der jugoslaw. Nordgrenze, Jugoslawien und die Westmächte vor jeder Aktion gegen die kommunistische Regierung Enver Hodschas warnen sollten. Das kommunistische Regime in Albanien befand sich nämlich in der Gefahr eines von zwei Seiten drohenden Angriffes. Tito erkannte in Albanien den schwächsten — für Jugoslawien aber sehr unangenehmen — Stützpunkt der sowjetischen Einkreisungspolitik gegen sein Land. Er war bemüht, einen Staatsstreich in Tirana hervorzurufen, was aber sofort zu scharfen Gegenmaßnahmen und zur Hinrichtung des Innenministers Hoxa führte.

Auf der anderen Seite trafen schon seit vielen Wochen Nachrichten aus Athen ein, daß dort verschiedene politische Kreise, besonders aber die Armee, mit steigender Ungeduld auf die albanische Unterstützung der griechischen Rebellen hinwies und, zur endgültigen Bereinigung der Lage, die Ausrottung der auf albanischem Gebiet liegenden Rebellenester forderten.

Es war naheliegend, anzunehmen, daß zwischen Athen und Belgrad Fühlung über eine gemeinsame Aktion in Albanien aufgenommen wurde. Die alarmierenden Hilferufe aus Tirana scheinen in Moskau Besorgnis um den wertvollen Stützpunkt am Mittelmeer und in der Flanke Jugoslawiens ausgelöst zu haben — eine Besorgnis für die der russisch-albanische Beistandspakt den notwendigen Vorwand gab.

Wie man jetzt erfährt, haben die Botschafter Großbritanniens und der USA zur gleichen Zeit als die Sowjetunion ihren Druck auf Belgrad ausübte, in Athen darauf hingewirkt, die dortige Regierung von jeder Aktion in Albanien abzuhalten. Dieser Schritt der Botschafter scheint — ebenso wie die russische Machtdemonstration in Südungarn — seine Wirkung nicht verfehlt zu haben.

Da Moskau seinerseits der albanischen Regierung nahelegte, vorerst jede provozierende Politik einzustellen, scheint — zumindest für die nächste Zeit — keine Gefahr einer weiteren Zuspitzung der Lage zu bestehen. Das Belgrader Dementi aller Meldungen über die Bildung eines albanischen Befreiungskomitees in Jugoslawien und die offizielle albanische Erklärung, in Zukunft die Soldaten beider griechischen Bürgerkriegsparteien beim Betreten albanischen Territoriums zu internieren, scheint die Annahme zu bestätigen, daß der Höhepunkt der Balkankrise überschritten ist.

Zweifellos wird Moskau versuchen, die jugoslawische Frage zum gegebenen Zeitpunkt auf jeden Fall zu bereinigen. Die heutige Entspannung kann daher nur als Atempause, keinesfalls aber als endgültige Lösung angesehen werden. Für diese Anschauung spricht auch die Haat, mit der auf der anderen Seite gegenwärtig Exilregierungen gegründet werden. Nachdem albanische Komitees bisher bereits in Wien und Rom bestanden haben, erfährt man nun, daß auch in Amerika ein „Freies Komitee der Albaner“ gebildet wurde, um sich der Unterstützung der um Boston herum lebenden — ungefähr 80 000 — Albaner zu verschern. Exkönig Zogu hat in Kairo ein ähnliches Komitee errichtet. Aber auch die russische Aktion gegen Tito soll — wenn Rußland die Zeit für gekommen erachtet — mit der Gründung einer jugoslawischen Emigrantengruppe, die vom Ausland zum Aufstand rufen wird, eingeleitet werden.

handelt habe, indem er bis zum letzten Moment das Bestehen einer Pfundabwertung in Abrede gestellt hat. Eine solche Auffassung sei überraschend, sagt das Blatt und schreibt nach einer kurzen Schilderung der katastrophalen Folgen, zu denen es hätte kommen können, wenn der Finanzminister die Wahrheit gesagt hätte:

„Es ist ein für alle Mal festzustellen, daß kein Finanzminister in Sir Stafford Cripps Lage eine klarere und unabwieslichere Pflicht hätte haben können, als bis zum letzten Moment zu bestreiten, daß das Pfund Sterling möglicherweise in Kürze im Ausland weniger wert sein werde. Die Art, in der Sir Stafford Cripps die Abwertung gehandhabt hat, ist in jeder Weise seines hohen Amtes würdig und auch seines eigenen Rufes als eines ehrlichen und aufrichtigen Staatsmannes.“

## England wird Mangel an europäischem Solidaritätsgefühl vorgeworfen

Nach Frankreich folgen auch Belgien und Italien mit der Abwertung

GL-e. Paris. Das belgische Kabinett beschloß nach einer fast einstündigen Sitzung, den belgischen Franken gegenüber dem amerikanischen Dollar um 12,3 % abzuwerten. Damit haben nach Großbritannien insgesamt 21 Länder die Abwertung ihrer Währungen gegenüber dem amerikanischen Dollar bekanntgegeben. Unter ihnen befinden sich Frankreich, Kanada, Schweden, Holland, Griechenland und der Iran. Italien kündigte an, daß es nun ebenfalls den Lire abwerten werde.

Das österreichische Kabinett faßte den Beschluß, den bisherigen Wechselkurs festzuhalten. Laut AP rechnen Finanzkreise jedoch damit, daß der Kurs des Schillings Mitte November neu festgesetzt wird.

In einem Kommuniqué erklärte das französische Finanzministerium, daß Frankreich nur widerstrebend den Dollarkurs des Franc geändert habe. Die Abwertung sei jedoch unvermeidlich gewesen.

Nachdem bereits der frühere französische Ministerpräsident Paul Reynaud die Abwertung des britischen Pfundes als eine unfreundliche Tat gegen die französische Regierung bezeichnet und erklärt hatte, die britische Maßnahme zeige einen Mangel an europäischem Solidaritätsgefühl, liegen weitere kritische Einwände in Frankreich vor. Der französische Finanzminister Petesche soll erklärt haben, die britische Abwertung sei eine Maßnahme, die einem Handelskrieg gleichkomme.

Als 22. Land hat Portugal am Mittwoch seine Währung um 15 % herabgesetzt.

## Haltung der Gewerkschaften entscheidet

Ch.Z. London. Hinsichtlich der Auswirkungen der Pfundabwertung ist man sich in London weitgehend darüber einig, daß die entscheidende Frage die Haltung der Gewerkschaften sein wird. Es handele sich darum, so wird erklärt, ob die Gewerkschaftsführer erstens willens sind und zweitens umstände sein würden, die Arbeiterschaft zum Verzicht auf ihre Forderungen zu bewegen, selbst dann, wenn die Kosten der Lebenshaltung infolge der Abwertung stärker steigen sollten, als vom Finanzminister ursprünglich angenommen wurde. Daß dies der Fall sein werde, davon sind die Zeitungen eigentlich alle überzeugt.

Die „Times“ erkennt an, daß die mitmännlichen Konsequenzen der Abwertung die britische Gewerkschaftsbewegung vor ein schwierigeres Problem stellen wird, als sie es je zu lösen gehabt hat.

## Defizit weiter gestiegen

Das Außenhandelsdefizit Großbritanniens ist nach einem jetzt veröffentlichten Bericht im vergangenen Monat weiter angestiegen. Insgesamt betrug das Defizit 58,7 Millionen Pfund Sterling.

## Vor Neufestsetzung des D-Mark-Kurses

hbt. Frankfurt. Die Bank deutscher Länder teilte am Mittwoch mit, daß der neue DM-Außenhandelskurs voraussichtlich innerhalb der nächsten 24 Stunden bekannt gegeben wird. Die deutschen Vorschläge für eine Angleichung des DM-Kurses an die anderen Währungen liegen zur Stunde noch den Hohen Kommissaren zur Entscheidung vor.

## Forderungen der Gewerkschaften

Der Zweizonen-Wirtschaftsrat verlangt in einer Erklärung besondere Maßnahmen, damit bei einer evtl. Abwertung des Außenhandels-DM-Kurses das Inlandspreinsniveau erhalten bleibe. Zu diesem Zweck forderte der Gewerkschaftsrat, daß die Handels- und Verarbeitungsbranchen gesenkt und Subventionen bereit gestellt werden.

## „Ein zweiter Stresemann“

Das Ausland zur Regierungsbildung v.W. Bonn. Aus dem Ausland liegen bisher nur wenig Kommentare zur Regierungserklärung Dr. Adenauers vor. In Frankreich nimmt nur die Zeitung „L'Aurore“ in einem ausführlichen Bericht Stellung. Das Blatt nennt Adenauer einen zweiten Stresemann in seinen Bemühungen, Deutschland wieder in die europäische Gemeinschaft zurückzuführen. Die Behandlung der Saarfrage durch den Bundeskanzler habe Geschicklichkeit gezeigt.

In der englischen Presse findet hier und da der Umstand Erwähnung, daß Dr. Adenauer zwar von Amerika, aber nicht von Großbritannien Hilfe in diesen schweren Nachkriegsjahren gesprochen habe. Der Korrespondent des „News Chronicle“ ist der einzige, der dies als absichtliche und bewußte Unterlassung bezeichnet.

## Heuss legt Landtagsmandat nieder

er. Stuttgart. Bundespräsident Heuss hat am Mittwoch in einem Schreiben an Landtagspräsident Keil sein Mandat im württembergischen Landtag niedergelegt. Gleichzeitig ist Frau Heuss-Knapp als Abgeordnete aus dem Landtag ausgeschieden.

## So lebt Kardinal Mindszenty heute

Von unserem Südost-Korrespondenten

S.H. Budapest. Zwei politische Häftlinge, denen es gelang, aus dem Budapester Sammelgefängnis zu entkommen, geben über den Aufenthaltsort und Tageslauf des verurteilten ungarischen Kirchenfürsten Mindszenty folgende Einzelheiten bekannt:

Der Kardinal befindet sich heute noch im Krankenhaus des Budapester Sammelgefängnisses, wohin er nach seiner Verurteilung schwer erkrankt eingeliefert wurde. Sein Zimmer ist 4 mal 4 Meter groß. Es enthält ein Bett, einen Schrank, einen Waschtisch und in einer Ecke einen kleinen Altar. Den Fußboden bedeckt ein roter Teppich. Die beiden Fenster sind vergittert. Die Zimmertüre ist dauernd geöffnet und wird Tag und Nacht von drei politischen Detektiven bewacht, die zweistündlich abgelöst werden.

Mindszenty, der das Zimmer allein bewohnt, darf keine Besuche empfangen und mit niemandem sprechen. Wenn er nicht liest, geht er im Zimmer auf und ab. Zweimal täglich wird er für je zwei Stunden in den Gefängnishof geführt, wo ihm die Detektive auf Schritt und Tritt folgen. Er ist so sehr geschwächt, daß er sich beim Gehen eines Stockes bedienen muß. Ruht er auf der Bank des Gefängnishofes aus, dann umstehen ihn die Häscher. Sein Mund ist — wie die beiden politischen Flüchtlinge meinen — von der Wirkung der Medikamente und Gifte krampfhaft verzogen. Der Gesichtsausdruck läßt vermuten, daß er nicht ganz bei Sinnen sei.

Vier Mahlzeiten werden dem Kardinal täglich aus der Stadt gebracht. Die Detektive prüfen die Speisen sehr genau. Brot und Obst werden zerleinert und auf etwaige geheime Mitteilungen von draußen untersucht. Jeden zweiten Morgen kommt ein Amtsarzt zur Visite. Dann wird die Zimmertüre geschlossen. Vom Krankenhauspersonal darf allein die Oberschwester Maria das Zimmer betreten, die für seine Säuberung verantwortlich ist. Aber auch ihr ist es verboten, das Wort an den Kardinal zu richten.

## Besatzungsstatut in Kraft

Tätigkeit der Militärregierungen beendet v.W. Bonn. Die Tätigkeit der alliierten Militärregierungen in Westdeutschland fand am Mittwoch ihren offiziellen Abschluß. Bei einer Feierlichkeit in Bonn, an der der neue Bundeskanzler Dr. Adenauer und Mitglieder seines Kabinetts teilnahmen, unterzeichneten die drei Hohen Kommissare eine Erklärung, in der das Inkrafttreten des Besatzungsstatuts bekanntgegeben wurde.

Als Dr. Adenauer und fünf Mitglieder seines Kabinetts am Sitz der Hohen Kommission eintrafen, leistete britische, amerikanische und französische Militärpolizei die Ehrenbezeugung. Nachdem der Kanzler die Bildung seines Kabinetts bekannt gegeben hatte, erklärte er u. a.: „Meine Regierung wird ihr möglichstes tun, um es den Alliierten zu gestatten, das Besatzungsstatut in großzügiger und maßvoller Weise auszulegen.“ Der Bundeskanzler bat dann die Hohen Kommissare, sie sollten das Besatzungsstatut so bald wie möglich revidieren.

Im Namen der 3 Hohen Kommissare erwiderte François Poncet, das Statut werde geändert, sobald die deutsche Regierung bewiesen habe, daß sie dessen Bestimmungen einhalten werde.

Anschließend unterzeichneten die Hohen Kommissare die ersten vier Gesetze der Hohen Kommission. Eines der Gesetze ermächtigt die Hohen Kommission, jeder Tätigkeit in Presse und Rundfunk Einhalt zu gebieten, die das Prestige oder die Sicherheit der alliierten Streitkräfte beeinträchtigen könnten. Die innerdeutschen Presseangelegenheiten werden durch dieses Gesetz nicht beeinflusst.

## Wirtschafts-Nachrichten

### Qualitätsverbesserung und Neuheiten auf der Frankfurter Messe

G.W. Frankfurt. Die am 18. September eröffnete Frankfurter Messe ist die letzte große Messeveranstaltung in diesem Jahre. Nach dem im allgemeinen geringen Geschäft der Westzonen-Firmen auf der Leipziger Messe erhoffte man sich von Frankfurt ein besseres Geschäft. 26 Sonderzüge waren vorgesehen; wegen der geringen Beteiligung mußte aber bereits eine Anzahl wieder gestrichen werden.

Rund 2200 Aussteller sind diesmal auf einem zusammenhängenden Gelände an die Festhalle herum in Hallen und Zelten untergebracht. Die Anzahl der Aussteller ist gegenüber der Frühjahrmesse um annähernd 13% angestiegen. Darunter befinden sich allein 120 Firmen aus Italien.

Allgemein fällt die besonders gute Standgestaltung auf, jedoch sind die Stände zum Teil kleiner als bei der Frühjahrmesse geworden. Eine große Anzahl von Ausstellern, die sonst auf jeder Messe vertreten waren, haben im übrigen diesmal auf eine Besichtigung verzichtet. Zweifellos spielt für diese Tatsache die übergroße Zahl von Messen neben der allgemeinen Geldknappheit eine große Rolle. Bei vielen Firmen ist eine ausgesprochene Messenmüdigkeit eingetreten. So haben beispielsweise keine namhaften Kunstlederfabriken einen Stand.

Der Besuch der Messehallen ist vorerst als ausgesprochen schwach zu bezeichnen und die Besucher laufen teilweise recht teilnahmslos an den Ständen vorbei. Selbst die Textilausstellung, die namentlich für die Frauen ein großer Anziehungspunkt ist, zeigt nur wenige Besucher, so daß man bequem durch die Gänge gehen kann, ohne wie bei den sonstigen Messen sich mit dem Strom schieben zu müssen.

Ganz allgemein läßt sich sagen, daß die ausgestellten Artikel erhebliche Qualitätsverbesserung zeigen. Auch eine große Anzahl von Neuheiten werden vorgeführt. Durch die jetzt wieder in Kraft gesetzten patentrechtlichen Bestimmungen können es die Industriefirmen wagen, Neukonstruktionen herauszubringen.

### Die Lebensversicherungen als Kreditgeber

Viele Deutsche sind Mitglied einer Lebensversicherung, sodaß durch die eingezahlten Prämien monatlich Millionen DM zusammenkommen. Was geschieht nun mit diesen Geldern? Zur Beantwortung dieser Frage hat der Verband der Lebensversicherungen soeben eine Erklärung über die Verwendung dieser Kapitalien herausgegeben. Daraus geht hervor, daß im vergangenen Jahre mit Geldern der Lebensversicherungen 25 000 Wohnungen erbaut oder wiederhergestellt wurden.

101 Millionen DM, das sind etwa 45 % der 224,6 Millionen betragenden Gesamtsumme der Kapitalanlagen der deutschen Lebensversicherungen wurden zur Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues bereitgestellt. Da jedoch die Auszahlung der Hypotheken in der Regel erst bei der Fertigstellung der zur Zeit noch nicht beendeten Bauvorhaben erfolgen kann und sich das Hypothekengeschäft nach der Währungsreform erst langsam wieder entwickeln konnte, wird der Anteil der für den Wohnungsbau bereitgestellten Mittel aller Voraussicht nach sogar noch erheblich größer sein.

26 % der Gesamtsumme der Kapitalanlagen wurde sodann der Industrie, vornehmlich den Grundstoffindustrien und hier in erster Linie wieder dem Aufbau von Kohle-, Wasser-, u.

Gewerker als Kredit zur Verfügung gestellt. Kommunalkredite in Höhe von 13 % der Gesamtsumme sind fast ausschließlich für den Aufbau oder zur Wiederherstellung allgemeiner Wohlfahrts-einrichtungen, vor allem Krankenhäuser, Verkehrsbetriebe, Versorgungsunternehmen (Elektrizität, Gas, Wasser) und für Schulen verwendet worden.

Ungefähr 10 % der Gesamtsumme — ein verhältnismäßig hoher Anteil — stellen Wertpapieremissionen dar. Die Lebensversicherungsunternehmen sind demnach auch erheblich an der Unterbringung dieser Emissionen beteiligt, obwohl sie naturgemäß durch unmittelbare Kreditwünsche am stärksten in Anspruch genommen werden. Um den Kreditnehmern den Beginn ihrer Bauvorhaben schon jetzt zu ermöglichen, haben die Lebensversicherungsunternehmen langfristige, zum Teil bis ins Jahr 1950 reichende Kreditzusagen in größerem Umfang gewährt.

### Währungsgeflüster in Berlin

Von unserem Korrespondenten

Ch.S. Berlin. Lange Menschenmengen stehen vor den Wechselstuben. Der Wechselkurs ist zwar nach wie vor stabil: 1 DM West = 5,60 bzw. 5,80 DM Ost. Aber die Berliner Bevölkerung will plötzlich Ostmark kaufen. „Wieviel Ostmark wird heute pro Kunde abgegeben? Wieder nur 8 DM Ost?“ — „Wenn man nur wüßte, ob es sich wirklich nur um eine Kursangleichung handelt.“ — „Vielleicht bekommen wir auch eine einheitliche Währung.“ — „Bei den Russen weiß man ja nie, was sie mit ihren Meldungen bezwecken.“ — „Ich kaufe auf jeden Fall Ostmark, dann habe ich im Falle der Kursangleichung das Zweieinhalbfache von dem, was ich vorher hatte.“

So gehen die Mutmaßungen und Reden in den geduldi wartenden Schlangen der ängstlichen und um ihren letzten Besitz besorgten Berliner hin und her. Treffsicher lanciert die sowjetisch lizenzierte Presse seit Anfang des Monats in regelmäßigen Abständen entsprechende Meldungen über die bevorstehende Absinkung des Westmarkkurses, über die Vorbereitungen der Alliierten über Berliner Währungsfragen, Kursangleichung 1 Westmark = 2,25 DM Ost und dergleichen.

Der Handel „Ost und West“ der Schwarzhändler erlebt wieder Glanzzeiten in Berlin. Sie sind sofort bereit gewesen, den Berlinern auch größere Ostmarkbeträge gegen Westmarkbeträge abzugeben, allerdings zahlen sie teilweise nur noch 2,50 DM Ost statt 5,60 DM für eine Westmark. Sie haben auf jeden Fall ihr Schätchen wieder im Trocknen, denn bei der Wechselstube kaufen sie sich wieder 5,60 DM Ost für eine Westmark. Das bedeutet einen Verdienst von 125%.

Es ist menschlich verständlich, wenn jedes Gerücht über eine bevorstehende Neuregelung der Berliner Währungen nur allzu bereitwillig aufgegriffen wird. Hunderttausende von Menschen stehen heute in Berlin unter dem Eindruck: „Es muß etwas geschehen. Wenn es so weiter geht, bin ich in 8 Tagen am Ende!“ Ebenso ist es jedem Berliner klar, daß der Ansatzpunkt nur bei den wertmäßig so verschiedenen Währungen liegen kann, die ein gesundes Wirtschaftsleben der Stadt verhindern.

Was auch an dem Gerücht sein mag, Tatsache ist jedenfalls, daß es wieder einmal der russisch lizenzierten Presse gelungen ist, Zweifel und Verwirrung unter der westberliner Bevölkerung zu stiften. Gleichzeitig bietet die Leichtgläubigkeit der Berliner und deren Flucht aus der Westmark der Deutschen Wirtschaftskommission (DWK) wertvolle Gelegenheit, mit Hilfe in ihrem Dienste arbeitender Schwarzhändler ihren Westmarkfonds wieder aufzufüllen.

Die besten Geschäfte wurden schon immer mit der Verzweiflung der anderen gemacht.

## Südwestdeutsche Nachrichten

### „Gesandter des guten Willens“

Eine Ansprache von Charles P. Gross

er Stuttgart. General Charles P. Gross verabschiedete sich am Mittwoch abend von den Süddeutschen Rundfunk von der Bevölkerung Württemberg-Badens in seiner Eigenschaft als Militärgouverneur. Hierbei sagte er u. a.:

„Die Worte: Auf Befehl der Militärregierung wird man nicht mehr hören. Was meine Dienststelle angeht, so werde ich nicht mehr als Militärgouverneur in einer vollständig unabhängigen US-Besatzungszone fungieren. Nach den Bestimmungen des Besatzungsstatuts wird mein Büro in Zukunft die Aufgaben eines Beauftragten der alliierten Hohen Kommission haben und ich werde die Stellung eines Landeskommissars übernehmen. Mein Aufgabengebiet wird vor allem in der Unterbreitung von Berichten und Vorschlägen an die Hohen Kommissare bestehen.“

Bei dieser Umstellung von alliierter Kontrolle und Befehlsgebung auf deutsche Initiative und Selbstverantwortung werden wir weiterhin eng mit den deutschen Behörden zusammenarbeiten und ihnen in jeder nur möglichen Weise bei der Förderung und Stabilisierung demokratischer Reformen helfen. Aber diese Reformen werden in Zukunft nicht mehr befohlen werden. Das deutsche Volk und seine gewählten Vertreter werden zu entscheiden haben, wie freihetlich, wie demokratisch, wie fortschrittlich sie in Politik, Wirtschaft und Kultur sein wollen. Die endgültige Entscheidung liegt bei der deutschen Regierung und ist nicht mehr der Macht der Besatzung vorbehalten.“

Im Außendienst wird der Militärregierungs-offizier der Vergangenheit nunmehr örtlicher Vertreter der Vereinigten Staaten heißen, seine Pflichten werden sich weitgehend auf das Gebiet des öffentlichen Lebens erstrecken. Er ist mehr als je dazu da, im Kreise zu helfen. Er darf weniger als je als Hemmschuh wirken. Er soll das sein, was man einen „Gesandten des guten Willens“ nennen könnte. Alle Amerikaner sehen dieser neuen Festigung im deutschen Leben und in den deutsch-alliierten Beziehungen erwartungsvoll entgegen.“

Badische Gartenbauschule geplant

Karlsruhe (SHZ). Die Errichtung einer Gartenbauschule wurde von Dr. v. Babo anlässlich der Landtagung des Badischen Gartenbauverbandes vorgeschlagen.

Mehr Kleinstiedlungen

Karlsruhe (SHZ). Im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus soll die Kleinstiedlung eine zusätzliche Förderung erhalten.

Charles P. Gross in Bruchsal

Bruchsal (SWK). Der Direktor der Millitärregierung von Württemberg-Baden, Charles P. Gross, besuchte diese Tage die Stadt Bruchsal.

In Bälde: „Gesamtbadischer Sängerbund“

Offenburg (SWK). Auf einer Tagung der nord- und südbadischen Sängerbünde wurde die Notwendigkeit eines badischen Sängerbundes anerkannt.

In den Rhein gestürzt und ertrunken

Konstanz (SWK). Ein an dem Stauwehr bei Dogern beschäftigter Elektriker stürzte von der schmalen Brücke des Wehrs in den Rhein und ertrank.

Aus der Stadt Ettlingen

Die Drachen steigen

Zum Zeichen, daß es Herbst geworden ist, springen unsere Kleinen mit den Drachen durch die Straßen. Manche dieser künstlichen Vögel sind schon wieder so groß wie einst, die meisten aber sind im Lilliputformat.

Aula wird renoviert

Die Besucher des Violin-Abends des berühmten Geigers Siegfried Borries werden am kommenden Sonntag die Aula des Realgymnasiums in neuem Gewande vorfinden.

Der Jugendring Ettlingen

besprach in seiner 2. Sitzung die Aufnahme weiterer Jugendverbände und die Vorbereitung des nächsten Jugendforums.

Das neue Wasserwerk

von dem die E.Z. am 10. Sept. ausführlich berichtet hat, wurde in Betrieb genommen.

Seit Tagen ist nun auch in den höhergelegenen Stadtteilen die Wasserversorgung wieder gesichert.

Mit Marschmusik zum Winzerkeller

Musikverein Ettlingen auf Schwarzwaldfahrt

Der Ausflug des Musikvereins gestaltete sich für jeden Teilnehmer zu einem heiteren und frohen Erlebnis. Kurz nach 7 Uhr setzte sich die Wagengruppe (3 Omnibusse) in Richtung Kuppenheim in Fahrt.

lich gekleideten Winzerinnen kredenzte. Dazu spielte die Kappelroeder Kapelle lustige Weisen und des Frohsinns war kein Ende.

Ausflug des Spinnerel-Sportvereins

Am Sonntag startete der Turn- und Sportverein Spinnerel mit zwei Omnibussen zu seinem Ausflug. Die Reiseroute ging über Pforzheim — wobei viele Fahrteilnehmer zum ersten Mal die furchtbaren Zerstörungen der einst so blühenden Goldstadt sahen.

Aus dem Albgau

Ausnutzung der Herbstweide

(Dr. Gm.) Durch die Trockenheit des Sommers muß mit knappen Winterfuttermitteln gerechnet werden. Es wird sorgfältiger Futtereinteilung bedürfen.

Friedensgericht

Die 3. Sitzung des Friedensgerichts der Stadt Ettlingen wurde am Dienstag, 27. Sept., nachmittags 17 Uhr, verschoben (kleiner Rathssaal).

Tiefsee-Lichtbildervortrag

Der bekannte Tiefseeforscher und Unterwasserjäger Dr. Hans Haß wird am Dienstag, 27. Sept., abends einen Lichtbildervortrag halten.

Obstschau für den Albgau

Was bei der Lehrschau für Obst- und Gartenbau vor einem Jahr nicht möglich war, soll in diesem Jahr verwirklicht werden: der seit seiner Wiedergründung sehr aktive Bezirks-Obstbauverein Albgau.

Omnibusfahrten

Ausflugsfahrt am Montag, 26. Sept.: Ettlingen — Herrenalb — Gernsbach — Obertrot — Reichental — Kaltenbrunn — Hochmoorgebiet (950 m über dem Meer) — Spollenhaus — Wildbad (2 Std. Aufenthalt) — Calmbach — Höfen — Döbel — Herrenalb.

Am Donnerstag, 29. Sept.: Ettlingen — Herrenalb — Gernsbach — Forbach — Rammnau — Schwarzenbachtal — Herrenwies — Kurhaus Sand — Plättig — Böhrle — Schwarzwaldhochstraße — Lichtental — Gernsbach — Herrenalb.

Anmeldungen und Kartenverkauf bei der Ettlinger Zeitung und Zigarrenhaus Ziegler-Stöhrer.

KPD. Ortsgruppe Ettlingen. Am Sonntag, 25. Sept., vormittags 9 Uhr im „Engel“ Versammlung. Referent: Gen. Boetz.

Spinnerel. Am 15. Sept. konnte Frau Helene Korn ihren 65. Geburtstag feiern. Herr Direktor Pöb bei der Spinn- und Weberei beging am 20. Sept. seinen 64. Geburtstag.

der Fahrstraße am Mayenberg, soweit sie noch im Besitz der Erben des verstorbenen Karl Seuffer ist, wird antragsgemäß in Gemeindeeigentum übernommen und unterhalten, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Erben Seuffer auf eine Entschädigung für die in der Fahrstraße befindliche Wasserleitung verzichten und diese zugleich in Gemeindeeigentum übergeht.

Vom Döbel

Haus in der Sonne

Döbel. Mitten in schön gepflegten Gartenanlagen mit schattigen Bäumen, grünem Rasen und prächtigen Blumenbeeten steht an der Straße von Herrenalb herauf die „Villa Döbel“.

Pfaffenrot meldet

Pfaffenrot. Für eine größere Anzahl Antragsteller wurden die amtlichen Vordrucke zum Soforthilfegesetz auf dem Rathaus ausgefüllt.

Brief aus Schöllbrunn

Schöllbrunn. Frau Flora Maisch Wwe. feiert am heutigen Donnerstag ihren 90. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Völkersbach. Die Pfarrgemeinde unternahm unter zahlreicher Beteiligung ihre gemeinsame Wallfahrt nach Moosbrunn.

Herr Karl Wipfler feierte am 19. Sept. seinen 75. Geburtstag. Seit vielen Jahren versieht er den Mesnerdienst hiesiger Pfarrgemeinde.

Die Ausstellung „Blumen u. Früchte“

von Gartenarchitekt Iben-Ettlingen gestaltet

Über das Wochenende sahen 15000 Besucher die Gartenbau-Ausstellung im Karlsruher Studentenhaus. Das sonst eher nüchterne Gebäude war im Innern nicht wiederzuerkennen.

Gleich am Eingang bewunderten wir die Prüfungsarbeiten von vier jungen Blumenbindemeisterinnen: eine Bauernhochzeit, die Blumen im Helm, viele Kränze und Strauße.

### Glockenbazar in Reichenbach

Reichenbach. Abweichend von den alljährlich traditionsgemäß stattfindenden Gartenfesten der verschiedenen Vereine veranstaltete die Gemeinde Reichenbach letzten Sonntag einen Bazar, dessen Erlös für die Anschaffung neuer Glocken bestimmt ist. Die Veranstaltung wird hinsichtlich ihrer Bedeutung und Größe in der Dorfgeschichte, insbesondere aber in der Geschichte der Pfarrgemeinde entsprechend breiten Raum einnehmen.

Nach Bekanntgabe des beabsichtigten Bazar durch den Ortsgeistlichen, Dekan Walter, wurden hin und wieder Bedenken darüber zum Ausdruck gebracht, ob nicht die vorgeschrittene Jahreszeit und die hierbei im allgemeinen schon herrschende schlechtere Wetterlage einen Erfolg in Frage stelle. Dessen ungeachtet wurde durch die Beauftragten unter der Leitung von Emil Becker in unermüdlichem Einsatz an den Voraussetzungen gearbeitet, die zur Abwicklung eines solchen Festes erforderlich sind. Trotz aller Schwierigkeiten die es zu überwinden galt, war die schlechte Wetterlage der letzten Wochen unsere größte Sorge. Als dann aber am Sonntagmorgen die Sonne erstrahlte, wich auch diese bis dahin wie ein Alpdruck auf uns lastende Sorge und über einen erfolgreichen Ausgang bestand kein Zweifel mehr.

Der Besuch, vor allem der auswärtigen Gäste, hat alle Erwartungen übertroffen. Obwohl man die Sitzgelegenheiten als hinreichend erachtete, konnten leider viele der anwesenden Bazarfreunde keine Sitzgelegenheit erhalten. Eine besonders große Anziehungskraft hatte der sogenannte Glückshafen, in welchem die gespendeten Gegenstände auf ihren Gewinner warteten. Aufmachung und Fülle glich dem Anblick der Schaufenster großer Warenhäuser und dürfte demzufolge bei den hier weilenden Gästen wegen der Spendefreudigkeit unserer Bürger Erstaunen ausgelöst haben. Hierin spiegelt sich auch die Tatsache, daß der dem Bazar zugrunde liegende Gedanke auf fruchtbaren Boden fiel. Somit haben alle diejenigen die guten Willens waren, durch ihre Spenden wesentlichen Anteil an dem Gelingen dieses Gemeindefestes und trugen mit dazu bei, daß schon in Bälde der Kirchgang durch ein neues Glockengeläut angekündigt werden kann.

**Züricher Noten-Freiverkehrskurse**

	21.9.	14.9.
London (1 Pfund)	11.90	11.05
New York (1 Dollar)	4.28	3.93
Paris (100 fr.)	1.09	1.10
Deutschland (100 DM)	62.—	63.—
Wien (100 Sch.)	15.—	15.25

## SPORT

Am Sonntag sehen wir:

VfB. Mühlburg - 1. FC. Nürnberg  
VfB. Mühlburg Res. - FV. Ettlingen I.

Diese beiden Begegnungen beherrschen am Sonntag das sportliche Geschehen in Karlsruhe. Es ist eine ehrenvolle Berufung unseres Ettlinger Fußballvereins, des Vereins mit 50-jähriger Fußballtradition, gerade bei diesem interessanten Meisterschaftsspiel gegen den rühmreichen und mehrfachen Deutschen Meister 1. F.C. Nürnberg das Vorspiel bestreiten zu dürfen. Es spricht für die Spielstärke und Beliebtheit der Ettlinger Fußballer, die seit Wochen in einem eiserernen Training sich auf die Verbandsspiele vorbereitet haben und mit ihren Leistungen Beachtung fanden.

Die Verantwortlichen sind bemüht, mit einer guten Mannschaft dieses Spiel, das ein Gradmesser für die weiteren Spiele sein wird, zu bestreiten. Der Trainer des Vereins wird die Mannschaft in einer besonderen Schulung unterrichten und nach seinen Erfahrungen aufstellen.

Es ist Ehrensache für jeden Anhänger des Ettlinger Fußballvereins am Sonntag seine Mannschaft zu begleiten. Eintrittskarten und Fahrkarten sind im Vereinslokal erhältlich.

### FV. Ettlingen spielt in Zukunft mit 3 Mannschaften

Der Zugang an aktiven Mitgliedern war in letzter Zeit dermaßen groß, daß die Vereinsleitung weitere Mannschaften aufstellen mußte, um allen Interessenten Gelegenheit zur Ausübung des Fußballsportes zu bieten. Der Fußballverein ist an den BFV. herangetreten, daß eine weitere Gruppe geschaffen wird. Ettlingen wird in Zukunft mit einer weiteren Mannschaft in die Verbandsspiele eingreifen und trifft als Gegner Mannschaften von Mühlburg, Phönix, KFV, Neureut, Daxlanden, Knielingen u. a. Da bei diesen Vereinen wirklicher Fußball gepflegt wird, lassen sich schöne und interessante Spiele erwarten, denn es sind alles Vereine, die auf eine 40-jährige Tradition zurückblicken können. — Näheres hierüber in der Spielerversammlung am Freitag abend 20.30 Uhr im Vereinslokal.

**Spinnerrei**  
Am Sonntag empfängt der Sportverein zum zweiten Verbandsspiel den FC. Wolfartsweiler. Hier heißt es auf der Hut sein, da W. am vergangenen Sonntag Langensteinbach mit 3:2 Toren hineinlegte und das 1:1 in Wolfartsweiler noch in Erinnerung sein dürfte.

### Schachklub Ettlingen erfolgreich

Die Aufstiegskämpfe der fünf Bezirksklubs Nordbadens sind abgeschlossen. Von den vier Spielen hat Ettlingen drei gewonnen: Gegen Mühlacker 8:0, gegen Mannheim 1910 5 1/2:2 1/2, gegen Heidelberg-Kirchheim 8:0. Der Kampf gegen Mosbach ging mit 5:3 verloren.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte	Einselpkt.
1. Ettlingen	4	3	—	16	24 1/2: 7 1/2
2. Mannheim	4	3	—	16	22:10
3. Mosbach	4	2	1	5	19 1/2:12 1/2
4. Hdb.-Kirchh.	4	1	1	2	3 14:18
5. Mühlacker	4	—	4	—	0:32

Zu bemerken ist, daß Mühlacker alle seine Partien kampflos aufgegeben hat. Wie man aus der Tabelle ersieht, stehen Ettlingen und Mannheim punktgleich an der Spitze der Tabelle. Würde das „Torverhältnis“ entscheiden, so stiege Ettlingen in die Oberliga auf. Da aber bei solch wichtigen Entscheidungen nur die Punktzahl entscheiden kann, müssen Mannheim und Ettlingen noch einen Entscheidungskampf austragen, da ja nur ein Verein in die Oberliga aufsteigt. Dieser Entscheidungskampf findet voraussichtlich im Oktober in Bruchsal statt.

Der Freundschaftskampf gegen den südbadischen Schachmeister Baden-Baden am 28. Aug. endete 7:6 für Ettlingen. Baden-Baden trat statt mit 20 nur mit 13 Mann an. Die ersten 8 Bretter spielten unentschieden 4:4, woraus man ersehen kann, daß Baden-Baden über eine sehr gute erste Mannschaft verfügt. Der Rückkampf in Baden-Baden findet am 9. Okt. statt.

Spielabende des Schachklubs Ettlingen jeden Mittwoch und Samstag ab 20 Uhr im Gasthaus zum Hirsch. Die Turnierleitung.

### Wetterbericht

Wetterlage: Süddeutschland wird auch in den folgenden Tagen von den Randströmungen eines über der Biskaya liegenden Tiefdruckgebietes beeinflusst, so daß der Witterungs-Charakter leicht veränderlich bleibt.

Für Nord-Baden: Am Donnerstag überwiegend freundlich, erst gegen Abend örtliche Schauer möglich. Höchsttemperaturen 19 bis 22 Grad. Freitag zum Teil stärker bewölkt und zeitweise etwas Regen. Höchsttemperaturen 17 bis 20 Grad. Schwache Winde aus Süd bis Südwest.

Barometerstand: Veränderlich.  
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 12°.

**Schweinemarkt** vom 21. Sept. Zufuhr: 62 Läufer, 8 Ferkel. Verkauf: 33 Läufer und 3 Ferkel. Preis für Läufer 50—80 DM, für Ferkel 28—33 DM pro Stück. Verkauf mittelmäßig.

### Kirchen-Anzeigen

#### Ganz-Jahres-Kirche

**Sonntag, 25. Sept., 16. So. nach Pfingsten**  
6 Uhr hl. Beicht; 7 1/2 Uhr hl. Kommunion  
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Jungmänner und Mädchen  
8 Uhr hl. Kommunion im Chorle  
9 Uhr Predigt und Amt  
11 Uhr Singmesse mit Ansprache  
2 Uhr Pfingstvesper.

**Spinnerrei:** Sonntag, 25. Sept., 9 1/2 Uhr Singmesse mit Pred. (4. hl. Messe f. Jos. Ochs).  
Dienstag, 27. Sept., 8 Uhr hl. Stunde mit Segen.

### Marktpreise vom 21. September

Obstanfuhr: ca. 65 Zentner

Obst	Preis	Fische	Preis
Zwetschgen	45	Kabeljau-Filet	80
Pflirsche	25—35	Rollmopse	St. 15
Jatteln	1.40	'achs	100 g 65
Zitronen	St. 20	Bücklinge	60
Äpfel	18—40	Grüne Heringe	35
Birnen	35	Matjes-Heringe	St 20
Trauben	58—75	'alzheringe	55

  

Gemüse	Preis	Fleisch	Preis
Blumenkohl	20	Hähnchen	Pfd. 3.—
Wirsing	25	Roßfleisch	1.10
Weißkraut	15	Hackfleisch	1.10
Kartoffeln	B. 20	Bohnen	1.50
Kohlrabi	St. 10—15	Dauerwurst	1.70
Kopfsalat	St. 20		
Turken	20	ff. Wurstwaren	
Rettiche	B. 15	'joner	40
Gelberüben	20	Leberkäse	50
Rote Rüben	15	Schinkenwurst	55
Knoblauch	200 g 60	Bierwurst	55
Zwiebeln	20	Thür. Leberwurst	60
Kartoffeln	9	Thür. Blutwurst	65
Fomaten	15	Zungenwurst	60
Rotkraut	15	Bierschinken	60
Spinat	40	Hausmacher	60
Bohnen	40	Wiener	65
Eier S 48, C 45, A 47		Teewurst	65
Endivien	St. 20	Talami	75
Einnachgurk.	45-50		

### ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau  
Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3  
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen  
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf,  
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Krals oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

### Nur die eine

1/2-kg-Dose KINESSA-Bohnerwachs habe ich gebraucht, denn damit können zirka 80 qm Parkett- od. Linoleumböden behandelt werden. Mühelos wird ein herrlicher Spiegelhochglanz erzielt, der auch nach nassem Wischen wieder hergestellt werden kann mit

### KINESSA BOHNERWACHS

Drogerie RUDOLF CHEMNITZ Ettlingen, Leopoldstraße 7

### Ihre Rauchwaren

immer frisch, nur aus dem Fachgeschäft!

- Rippentabak 100 g -60
- Holländer Krüll 50 g -90
- Zigarren
- Zigaretten
- Feinschnitt
- Kau- u. Schnupftabake

### Zigarrenhaus Dietz

Leopoldstraße 6

### Mach Dir's leicht

nimm Dein BAD am Wochenende in der

### Bade-Anstalt WENZ

Ettlingen, Pforzheimer Str. 28

### Wenn sich's um RUNDUNK dreht

man steiz zu RADIO-BECKER geht

### Wönnern...

dabei hat sie jeder zweite Mensch. Rasche Befreiung bringt, die rein pflanzliche **Täbe-Wönnern-Röe**  
Preis 1.50 DM 832  
**Badenia-Drogerie**  
R. Chemnitz - Leopoldstr.

zeigt bis einschli. Sonntag 18.15 Uhr

**„Kampf um Jimmy“**  
Der Kampf einer Mutter um ihr Kind mit Patricia Roc, Rosamund John u. a.

Ab Sonntag 20.30 Uhr bis einschließlich Donnerstag:

**„Ehe im Schatten“**

**Beginn:** Wochentags 20.30 Uhr  
Samstag 17.00 19.15 21.30 Uhr  
Sonntag 16.00 18.15 20.30 Uhr  
Montag und Mittwoch 18.15 20.30 Uhr

**Todes-Anzeige**

Nach längerem Leiden verschied am Dienstag, den 20. Sept., um 23 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater und Schwiegervater

**Adolf Hug**

im Alter von 57 Jahren.  
Ettlingen, den 20. September 1949  
Ferning 10

In tiefem Leid:  
Maria Hug, Witwe und Kinder  
Gustav Hug und Frau Gertrud, geb. Fischer  
Richard Markusch und Frau Klärle, geb. Hug

Beerdigung Freitag, 23. Sept., 15 Uhr

Für die vielen Beweise aufrichtigen Teilnahme und für die schönen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens unserer guten Mutter

**Frau Ella Romig**

danke ich herzlich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Ph. Mr. Leo Romig,  
Ettlingen, den 22. September 1949

**Anzeigen** haben großen Erfolg in der Ettlinger Zeitung.

**ZU VERMIETEN**  
Kl. möbl. Zimmer in g. H. m. v. Pens. zu vern. Ang. unt. Nr. 2494 a. d. Ettl. Z.

**ZU VERKAUFEN**  
Bett m. Schlarafflammatratze, 1 P. br. H.-Wildledersch. m. Kreppeohl, Gr. 45, Gardinanzug, neuwert., Gr. 1.80, mehrere D.-Kleider u. Mantel zu verk. Zu erf. unt. Nr. 2520 i. d. E.Z.

**Achtung! Achtung!**

Wegen großen Zuspruchs verlängere ich meinen Aufenthalt im Darmstädter Hof vom Dienstag ab.

Kein Wahrsagen, kein Heilsehen, kein Kartenlegen nur **ausgesprochene** Menschenkenntnis. Gegenwart, Zukunft, Vergangenheit sagt Ihnen alles.

**Erwin Grünig.**

Astrologische Hilfe sowie viele Dankschreiben stehen Ihnen zur Verfügung. Voranmeldungen erbeten telefonisch 189 oder mündlich im Darmstädter Hof.

Besucht die

**Obstschau**

im Gasthaus zum Engel

Samstag 17—20 Uhr - Sonntag 9—20 Uhr  
Eintritt 30 Pfg. - Jugend 20 Pfg.

Bezirks-Obstbauverein „Albgau“ in Ettlingen

Frisch gekollert, süßer

**Hainfelder Weißwein**

Müller-Turgau

billig bei

**Karl Springer / Weinhandlung**

Marktstraße 8 - Fernspr. 257

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß von Inseraten mit „Angebot“ keine Auskünfte gegeben werden. Anfragen sind daher zwecklos.

**Für den Abendtisch**

- Fischkonserven in versch. Sorten.
- Sprotten in Öl
- Scelachs in Scheiben
- Täglich frisch geräucherte
- Bücklinge**
- Heringssalat m. Mayonnaise
- Gewürz Gurken
- Immer frische Wurstwaren in reicher Auswahl

**Hermann HAUCK**  
ETTLINGEN

**Nähmaschine**  
gebr., zu verk. Zu erfragen unt. Nr. 2521 i. d. E.Z.

**Zuber (Weinz.),** fast neu, 1.10 x 66 cm, 40 cm hoch, zu verk. Zu erf. unter Nr. 2522 in der E.Z.

**Nutz- u. Fahrkuh**  
m. 3. Kalb, zu verk. Oberweiler, Haus Nr. 20.

Wegen Platzmangel **Couch**, Bettstelle, w. Küch.-Herd, schw., o. Schiff, 2-f. w. Gasherd, K.-Klappstuhl zu verk. E. Weber, Ettl., Rohrerweg 4.

**Einstellschwein**, ca. 50 kg, zu verk. Zu erf. unter Nr. 2518 in der E.Z.

**Im Blute**

legen die meisten Krankheiten. Wenn Sie Ihr Blut reinigen und aufräumen wollen, wenn Sie viele Krankheiten befechten wollen, dann hilft

**Badenia-Drogerie**  
R. Chemnitz, Leopoldstr.

Den alten Friedens-Fenster-Kitt

500 gr. -60 wieder bei

**Leopoldstr. 8**  
Ruf 201

Bestellungen über

in französische **Mostäpfel**  
Zentner DM 8.50

in schweizer **Mostbirnen**  
Zentner DM 7.50

werden noch angenommen.

**Kelterei Fl. Klein**  
Ettlingen, Rheinstr. 78, Tel. 439  
Dieselben treffen zwischen 1 u. 5 Uhr in

Schützen Sie Ihren Most vor dem Verderb!

Ein Säurezusatz ist dieses Jahr unerlässlich. Zur Haltbarmachung hat sich

**Saufts Ettlinger Kunstmist-Ansatz**  
schon tausendfach bewährt.  
100 Ltr.-Flasche DM 3.60  
100 Ltr.-Paket DM 4.00

Ferner empfehle ich:  
Fäßnahmen, Fäßdichte, Gärrohren, Citronensäure, Korke- und Holzspunden, Schwefelschnitte, Fäßbürsten, Reinzuhteln.

**Hermann HAUCK**  
ETTLINGEN

# Die interessante Seite

## Dreizehntage für Zehnjährige

Unvorstellbares Elend im Bayerischen Wald

Traunstein im August  
Drei Autostunden liegen zwischen Himmel und Hölle. Einhundertfünfzig Kilometer trennen die Festspielstadt Salzburg, den in diesen Wochen versammelten Reichtum der alten und der neuen Welt, den Glanz und die Lichte der rauschenden Ballnächte, die alltägliche Schaustellung der Schönheit und der Eleganz, vom Bayerischen Wald, dem Hungerland Westdeutschlands, wo sich die Menschen nach der guten alten Zeit der Papiermark und der Brotkarten zurücksehnen, als sie ihre Rationen noch kaufen konnten.

So, meine ich, muß es vor der französischen Revolution gewesen sein, als die Pariser Proletarierfrauen ihre Kinder Hungers sterben sahen, während in den Schlössern die Verbedeten fragten, was das Volk denn wolle. Sie wußten nichts voneinander und sie wissen nichts voneinander. Ob jeder Herr im braunen Reiseanzug aus Gazele, den ich gestern vormittag aus dem glänzenden Bulle steigen sah, um in das Hotel zu gehen, von dem die Leute sagen, daß der Tagespreis fünfzig Schillinge betrage, — ob jeder Gepflegte weiß, daß es inmitten der von ihm so sehr geschätzten Kulturlandschaft ein Gebiet gibt, in dem dreihundertfünfzigtausend Menschen seit nun bald fünf Jahren darauf warten, wieder einmal satt zu werden? Dreihundertfünfzigtausend Männer, Frauen und Kinder, Menschen wie Du und ich, viele darunter, die auch einmal die Konzertsäle bevölkerten, die sich an Mozart erfreuten und für Beethoven begeisterten, geschätzte intellektuelle, fleißige Bauern, tüchtige Handwerker!

Und was wohl die Damen in den Nerzcape und den Hermelinmänteln sagen würden, wenn sie die Frauen aus Schlesien und Ostpreußen sehen würden in dem zerschissenen Füllchen, die irgendwann einmal ein kirchliches Hilfswerk spendete, zu Skeletten abgemagert, mit hängenden Brüsten und stumpfen, hoffnungslosem Blick? Dabei waren viele von ihnen auch einmal hübsch, vor wenigen Jahren noch, ehe sie aus ihrer Heimat vertrieben und in einer Provinz ausgeladen wurden, die schon Notstandsgebiet und Elendsquartier war, bevor ihre Bevölkerung um ein Drittel vermehrt wurde.

Ob die fröhliche Kinderschar in den Ausflugsbussen zum Wolfgangsee sich vorzustellen vermag, wie es ihnen zehnjährige Kameraden zu Mute ist, die trotz Jugendschutzgesetz von morgens sechs bis abends sieben auf den steinigen Kartoffeläckern knien? Sie haften im Schweiß, und ihr Lohn ist die Einbrennsuppe am Abend und die Vergünstigung für die Mutter, daß sie im Herbst die Kartoffeln und das Holz für den Winter holen darf. Die Väter dieser von der Tuberkulose und der Rachitis gezeichneten Kinder müssen der Fron der Unmündigen untätig zuschauen: seit Jahren besteht ihre Arbeit nur aus Wasserholen und Holzsägen für ihre Frauen. Sie sind arbeitslos und sie werden es bleiben, nächstes Jahr und für immer, wenn sie nicht erlöset werden aus dem großen Hungerlager, zu dem der Bayerische Wald geworden ist.

### Die Wälder haben selber nichts

Nicht einmal der Haß auf ihre Ausbeuter bleibt ihnen, denn die Wälder haben selber nichts. Die Kinder müssen arbeiten, weil niemand die Erwachsenen nimmt, keiner der armenigen Bauern kann den Tariflohn zahlen.

Hier herrschte die Wohnungsnot seit Jahren unter den 800 000 Einheimischen, bevor die 250 000 Vertriebenen dazukamen. Wer hätte in diesem Land ohne Industrie und Fremdenverkehr auch das Geld, ein neues Haus zu bauen, wenn das alte windschief geworden ist? Es wird geflickt, bis es den Menschen eines Tages buchstäblich über dem Kopf zusammenfällt.

„Wollen Sie nicht“, fragte ich einen der englischsprechenden Kollegen nach der glanzvollen Aufführung der Zauberflöte — „wollen Sie nicht mit mir den Abstecher machen und das Un glaubliche mit eigenen Augen sehen, wie Hunderttausende dem reinen Nichts überantwortet sind, ohne irgendeine Möglichkeit der Existenz, heute, morgen und in alle Zukunft? Sie könnten“, sagte ich ihm, „eine interessante Story schreiben über das unbekannte Deutschland“. Leider hatte er keine Zeit. Außerdem würde es auch nicht, wie er mir vertraulich sagte, in die Linie seines Blattes passen. Erst jüngst habe er einige große Berichte gemacht über den raschen Aufstieg bei uns, und daß die Schaufenster in Westdeutschland viel gefüllter seien, als sonst irgendwo in Europa. ... Vielleicht war es gut, daß er mich nicht begleitete zu den verlorenen Dörfern im Wald, fünf, sechs Stunden von der nächsten Bahnverbindung entfernt, ohne Omnibus, ohne einen einzigen Rundfunkapparat im Dorf, ja ohne eine Zeitung. Er hätte über eine schreckliche Radikalisierung unter den Deutschen berichten müssen und darüber, daß hier viele den Feind in jedem sehen, der noch einen guten Anzug am Leibe trägt oder im Auto fährt. Wenn es Städte gäbe, hätten diese vom Elend entweder völlig abgestumpft, oder aber unter der Peitsche der Not zum letzten Haß getriebenen Menschen längst Revolution gemacht. Gegen wen aber sollten sie hier im gottvergnessenen Bergwald an der Grenze, den viele in Deutschland nicht einmal dem Namen nach kennen, marschieren? Gegen den Bürgermeister, der selber ein armer Schlucker ist und

trotz ein paar dutzend Morgen Land nur zwei Kühe im Stall hat, weil der steinige Boden nicht mehr trägt? Oder gegen den schlechtbezahlten Landrat, auf dessen Schreibtisch sich die Berichte über Selbstmorde, Verbrechen und Katastrophenfälle häufen, und der sich die Finger erfolglos wundschreibt, die unhaltbaren Zustände zu ändern? „Uns kann man nicht mit Verwaltungsmaßnahmen helfen“, sagt er. „Hier gibt es nichts, als die grundsätzliche Beseitigung des Wahnsinns, der 350 000 Menschen in einem Gebiet auslud, das seit Jahrzehnten die Anssässigen nicht ernähren konnte, nur weil irgendwo ein Bürokrat mit dem Finger auf die Landkarte getippt hatte und der Meinung war, da können auch noch welche hin!“

### Viel schlimmer als 1932

Wenn wir die Zahlen sehen, mit denen er seine Worte belegt, wissen wir, daß er nicht übertrieben hat. 42 000 Einwohner hat der Kreis, der typisch für den ganzen Wald ist. 11 000 davon sind Vertriebene, nahezu sämtlich arbeitslos. Bei den Wohlfahrtsempfängern das gleiche Bild: neunzig von hundert Flüchtlinge! „Wissen Sie, daß es hier Dörfer gibt mit hundertprozentiger Arbeitslosigkeit? Können Sie sich vorstellen, daß von hundert Familien sechzig ohne Männer sind?“ 8000 unterstützte Erwerbslose bei 42 000 Einwohnern — das ist schlimmer, viel schlimmer als bei der großen Krise 1932!

Wovon leben diese Menschen, wenn man ihr Dasein noch so nennen will? Die fünfköpfige Familie, bei der wir unangemeldet eintreten, hat im Monat nicht ganz einhundert Mark zu verzehren. Die Fürsorgesätze sind niedriger, die Preise aber 10 bis 20 Prozent höher als in der Stadt, weil die langen Zufahrtswege und der damit verbundene Zwischenhandel alles verteuern. Auf dem Tisch stehen vorjährige Kartoffeln, obwohl es Ende August ist. Die neuen kosten das Pfund 9 Pfennig und können nicht bezahlt werden.

Auch das Fett wird nur etwa zur Hälfte der zustehenden Ration eingekauft. Die Kinder nehmen regelmäßig kalte Kartoffeln anstelle eines Butterbrotes mit in die Schule. Mit Ausnahme des Mannes, eines Bibliothekars aus Schlesien, geht die ganze Familie während des Sommers barfuß. Das Jüngste, ein Mädchen von fünf Jahren, hat sich infolge dessen bei der letzten Schlechtwetterperiode so stark erkältet, daß es seit drei Wochen zu Bett liegt.

Die Familie bewohnt ein Zimmer mit zwölf Quadratmetern. Ihr Quartier ist nicht das schlechteste, denn im gleichen Ort haus-

## Aicido de Gasperi - Staatsmann des goldenen Westens

A-n. Die Welt hat in den ersten zwei Entscheidungsjahren nach dem Krieg einen politischen Duell beigewohnt, das in Italien von zwei Männern ausgetragen wurde, die beide hohe politische Fähigkeiten besitzen und eine lange politische Schulung hinter sich haben. Beide sind aus dem Befreiungskampf hervorgegangen, dessen strategische Ziele sie zusammen mit einem kleinen Kreis intellektueller Antifaschisten maßgebend mitbestimmten. Aber noch in manch anderer Beziehung ergaben sich zwischen den beiden Rivalen — Palmiro Togliatti und Aicido de Gasperi — die sich die Macht im Staate streitig machten, übereinstimmende Parallelen, obwohl beide zwei einander diametral entgegengesetzte Ideologien verfochten.

Togliatti, der gelehrte Schüler des Moskauer Lenin-Institutes, der langjährige Sekretär und Exponent des Weltkommunismus, gilt als einer der gerissensten Dialektiker der proletarischen Revolution. Seine Schutzmacht ist die Sowjet-Union, und sein Ziel war die Errichtung einer Balkandemokratie mit Hilfe eines der ältesten Kulturvölker des Abendlandes, das nach einem verlorenen Krieg aus tausend Wunden blutend darniederlag.

De Gasperi, sein völlig anders gearteter Widersacher, konnte auf eine kampferprobte Abgeordnetenaufbahn im alten josephistischen Wien zurückblicken, wo er die Unabhängigkeitsbestrebungen der italophilen Trentiner Bevölkerung gegenüber einer mächtigen Opposition mit erstaunlichem Geschick vertat. Beide lebten vor dem Zusammenbruch Italiens als eingeschlossene Gegner Mussolinis im Exil. Aber de Gasperi floh nach einer zweijährigen Kerkerstrafe in Rom nicht ins Ausland, wie dies Togliatti tat, sondern zog sich in den Vatikan zurück, wo er als Bibliothekar das Vertrauen der päpstlichen Kurie genoß. Er schöpfte seine Kraft aus der Lehre der weltumspannenden katholischen Kirche. Seine Schutzmächte waren der Papst, die vaticanische Diplomatie und die westlichen Alliierten. Sein Ziel galt der Aufrichtung eines bürgerlichen Rechts- und Ordnungsstaates nach westlichem, demokratischem Vorbild. Dieses Ziel verfolgte er ohne Gewaltanwendung, ohne Demagogie, aber mit zäher Geduld und eiserner Konsequenz. Sein Weg führte über unzählige Hindernisse und gefährliche Klippen, die er aber als ein Meister des Kompromisses und der parlamentarischen Routine von Fall zu Fall mit genialer Geschicklichkeit zu überwinden oder zu umgehen verstand.

Damals — während den zwei Entscheidungs-jahren — beherrschten die Kommunisten in Italien beachtenswerte Positionen. Sie waren an der Dreiparteien-Regierung beteiligt, dominierten den gesamten Gewerkschaftsacktor, saßen an leitender Stelle im Nationalen Befreiungskomitee, verfügten über unerhörte

acht Personen auf acht qm, vier auf sieben qm, drei auf sechs qm und so fort. Es gibt mit zehn Personen belegte Zimmer; der Durchschnitt ist vier Menschen in einem Raum. Zehntausende haben kein Bett. Auf Stroh- und Laublagern schlafen Jungen und Mädchen jeden Alters durcheinander. Seit Jahren gibt es keine Intimität, die sich nicht vor den Augen aller abspielte. Demoralisation, Zerrüttung der Familien, Ausschweifungen und Krankheiten sind die Folge.

Um das Groteske der Situation voll zu machen, hören wir, daß es im Ort leerstehende, geräumige Wohnungen gibt. Für fünfzig Mark Miete finden sie keinen Interessenten! Als ich von „Elendsquartieren“ spreche, werde ich ausgelacht. Diesen Begriff gibt es hier amtlich nicht. Solange ein Haus steht, bleibt jeder Raum registriert und benutzt. Daß Menschen bei anhaltendem Regen ihre Betten verlassen müssen, daß Marsardenbewohner an Wintermorgen sich unter einer Schneedecke wiederfinden, wird mehrfach bezeugt.

### Der Tod geht durch das Land

Die Schulwege sind, wie jedes Ziel hier, stundenweit. Oft sind die Kinder ganze Tage unterwegs, mit nichts anderem als trockenem Brot oder kalten Kartoffeln im Ranzen. Eine Schulklasse, die wir aufsuchen, weist achtzig Prozent untergewichtige Kinder auf. Ein Zwölfjähriger, dem fünfundsiebzig Pfund an der untersten Grenze des Normalgewichtes fehlen, wirkt wie ein Greis. Die meisten Kinder müssen in ihrer Freizeit arbeiten und kennen keine Ferien. Der Lehrer zeigt uns einen Pack Entschuldigungsscheine, in denen für zehnjährige ausnahmslos Lohnarbeit als Entschuldigungsgrund angegeben wird.

Nirgendwo in Deutschland ist die Säuglingssterblichkeit so hoch wie hier, wo ganze Dörfer keine Wasserleitung haben. Sie war es schon, bevor die Flüchtlinge kamen. Jetzt sind die Zustände völlig unerträglich. Die Protestanten aus dem Osten höhnen, wenn sich die einheimischen Häuserfrauen damit trösten, daß die kleinen Leichen „schöne Engel“ werden. Überall aber hängen die kommunistischen Plakate: „Verpflegung für fünf Polizeihunde in Bayern 145 Mark, Unterstützung für fünf Flüchtlinge 95 Mark!“

Das ist der Bayerische Wald. Ein Notstandsgebiet seit Jahrzehnten. Eine Hölle aber, ein von der Not und dem Hunger eingezäuntes schreckliches Konzentrationslager, seit hier Hunderttausende zusammengedrückt wurden, nur weil ihre Trecks da endeten oder die Züge am bequemsten auszuladen waren.

Die Totenbretter an den Dorfstraßen, die einst trümmern Sinn aufrichtete, sind zum Symbol geworden. Der Tod wandert durch das Land an der Grenze, hinter der der Bolschewismus auf seine Stunde wartet. L.W.

Propagandamittel und kontrollierten eine Anzahl wichtiger Provinzen, deren Industriestädte mit den kommunistischen Municipalbehörden eigentlichen roten Hochburgen glichen. Sie beherrschten ferner die Straße und die öffentlichen Plätze gegen eine schwache mit linksextremen Elementen durchsetzte Polizei, die zeitweilig sogar dem Befehl eines sozialkommunistischen Innenministers unterstellt war. Wo die Macht der Kommunisten nicht ausreichte, griffen sie zu Gewalt- und Terrormitteln, wie etwa in der Provinz Emilia, wo die Zahl der politischen Morde in jener Zeit das dritte Tausend überschritt.

De Gasperi hatte auch mit den kommunistischen Tarnungs- und Verstellungskünsten zu rechnen, die sich damals noch kirchenfreundlich gebärdeten, indem sie u. a. in der verfassunggebenden Versammlung geschlossen für die Verankerung der Lateranverträge im italienischen Grundgesetz stimmten.

Trotz des machtbewußten Gegners, der alles aufs Spiel setzte, blieb der hagere 66jährige de Gasperi, der Mann mit dem zerfurchten Asketen Gesicht, das oft Züge des Leidens und der tiefsten Besorgnis aufwies, unbestrittener Sieger. Zug um Zug verdrängte er die Kommunisten von der politischen Offensive in die Defensive. In einem aufreibenden Kampf zerstörte er das kommunistische Machtgebäude, wobei er sich stets strikte an die parlamentarischen und demokratischen Spielregeln hielt. Die reiche Erfahrung seiner vierzigjährigen politischen Kampftat, seine journalistischen und rhetorischen Fähigkeiten, trugen zweifellos zu seinem Erfolg bei. Aber mehr noch als alle diese Faktoren, zählte in einem Lande wie Italien, wo das Volk gewohnt ist, zu großen Staatsmännern aufzuschauen, seine starke, vertrauensweckende Persönlichkeit, seine maßvolle ausgeglichene Führernatur.

De Gasperi ist bestimmt einer der fähigsten und begabtesten Staatsmänner der Nachkriegszeit. Aber er ist, trotz des überwältigenden Sieges vom 18. April 1948, der seiner christlich-demokratischen Partei rund 13 Millionen Stimmen eintrug, ein simpler Zeitgenosse geblieben, dem die große Gebühr fremd ist, der keine diktatorischen Allüren kennt. Fünfmal war er mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden. Fünfmal gelang es ihm, die verworrensten Kabinettkrisen durch Koalitionsregierungen zu überbrücken, in dem er die Parteien des Zentrums und der gemäßigten Linken zur konstruktiven Mitarbeit gewann. Sein verbissenster Gegner, der kommunistische Togliatti, der ihn oft in Wort und Schrift mit maßlosen Polemiken angriff, nannte er im Parlament bis vor kurzem „mio amico“ oder er entwarferte ihn mit einer humorvollen, verblüffend wirkenden Redewendung.

Man hat de Gasperi wiederholt vorgeworfen, er sei ein Werkzeug in den Händen der

klerikalen Reaktion. Die Democrazia Cristiana ist aber eine alle Volksschichten umfassende Massenpartei, in der die verschiedensten Tendenzen vom rechten bis zum linken Flügel vertreten sind. Zwischen diesen Tendenzen hat de Gasperi bis jetzt noch immer den goldenen Mittelweg zu wählen verstanden. Gegenüber dem klerikalen Übergewicht läßt er antiklerikale und linksorientierte Minister in seinem Kabinett zum Wort kommen und hört auf ihren Rat. Als guter Demokrat ist er kein unbedingter Gegner der Opposition. Er versucht die Tatenfreude des Einzelnen zu erhalten und tadelt nicht jeden, der aus der Reihe tanzt. Er wurde nie zum blinden Hörigen der Parteihierarchie, der stets ein Zug zum Erstarren innewohnt. Sein lebendiger Geist, der aus jeder Situation heraus die Frage nach Freiheit des Einzelnen und Sicherung der Gesamtheit neu stellt und löst, trägt Sorge dafür, daß die schöpferischen, unternehmenden Kräfte der Opposition in ihrem Besten nicht gekümmert werden. Dies gilt in erster Linie in Bezug auf die geplanten Sozialreformen, die aus gemeinsamen Beratungen heranziehen, da die Widerstände in vielen Fällen nicht im klerikalen Lager, sondern bei den Industriellen und Großgrundbesitzern zu suchen sind. Um diese Widerstände erfolgreich überwinden zu können, braucht er die aktive Mitarbeit der Liberalen, der Republikaner und der Sozialdemokraten.

De Gasperi ist und bleibt der Mann am Steuer. Dank seines klaren Wirklichkeits-sinnes, läßt er sich weder von rechts noch von links von seinem Kurs des Gleichgewichtes abbringen. „Ich bin weder Facta noch Dollfuß“, dieser berühmte gewordene Ausspruch von ihm ist eine Gewähr, daß er, solange er am Steuer des italienischen Staatsschiffes steht, weder vor der Gewalt kapitulieren, noch als klerikaler Despot enden wird. Zahlreiche Regional- und Gemeindevahlen haben auch in letzter Zeit die Richtigkeit dieses Kurses bestätigt und bewiesen, daß der Wahlsieg seiner Partei vor einem Jahr kein Pyrrhussieg war, da die Christlich-Demokraten ihre Stellungen zu behaupten und sogar auszubauen vermochten.

Diese nachträgliche Einstellung des Großteils der Wähler wäre bei einer schlechten oder einseitigen Politik des Regierungschefs angesichts der Wandelbarkeit der italienischen Mentalität nicht denkbar gewesen. Dies weiß de Gasperi und deshalb hat er auch keine Veranlassung, seine Politik der Realität und der Verständigung einseitigen Interessen zu opfern.

## Kriegerische Welt

Die von 500 v. Chr. bis 1914 n. Chr. ausgefochtenen 901 größeren Kriege weisen nur etwa ein Siebentel an Verlustziffern, Kriegsteilnehmern und Kosten des ersten Weltkrieges auf. Der zweite Weltkrieg forderte das Vielfache an Opfern gegenüber dem ersten Weltkrieg. Von allen Nationen der Welt hat Frankreich in den letzten drei Jahrhunderten die größten Verluste erlitten. Es führte im 17. Jahrhundert 64 Jahre lang Krieg, im 18. Jahrhundert waren es 52 Jahre und im 19. Jahrhundert 32 Jahre. Während dieses Zeitraums wurden in Europa 1700 Schlachten ausgefochten, wobei Frankreich an 1079 Schlachten beteiligt war. Die größten Verluste bis zum 1. Weltkrieg forderten die Napoleonischen Kriege (1796—1815), der amerikanische Bürgerkrieg (1861—1865), der Krimkrieg (1854—1856), der deutsch-französische Krieg (1870—1871), der russisch-japanische Krieg (1904—1905) und der Siebenjährige Krieg (1756—1763). Am ersten Weltkrieg waren rund 1 700 000 000 Menschen, das sind rund 90 Prozent der Erdbevölkerung, beteiligt. Aus den 2 Millionen Soldaten, die sich zunächst auf beiden Seiten gegenüberstanden, wurden schließlich insgesamt 65 Millionen. Insgesamt wurden schätzungsweise 13 000 000 Soldaten getötet und rund 24 500 000 verwundet. Die größten Verluste hatte die russische Armee mit 9 150 000 Toten und Verwundeten aufzuweisen, dann folgten Deutschland mit 7 142 558 Österreich-Ungarn mit 7 020 000, Frankreich mit 6 160 800, England mit 3 190 235, Italien mit 2 197 000, die Türkei mit 975 000, Rumänien mit 535 706 und die Vereinigten Staaten mit 364 800 Toten und Verwundeten. Ebenfalls etwa 13 000 000 beträgt die Zahl der umgekommenen Zivilpersonen. Die Schlacht von Verdun kostete die Franzosen im Jahre 1916 beinahe 500 000 Mann, Deutschland rund 250 000. Die Engländer verloren bei ihrem Angriff an der Somme am ersten Tag 60 000 Mann.

Die Verluste im zweiten Weltkrieg betragen 44 825 196 Tote und Verwundete, nach vaticanischen Quellen sogar 22 060 000 Tote und 34 400 000 Verwundete. Wieder steht die Sowjetunion mit 15 000 000 an der Spitze, ihr folgen Deutschland mit 9 500 000, Japan mit 5 758 338, Polen mit 5 265 800, China mit 3 178 063, Jugoslawien mit 1 683 000, die Vereinigten Staaten mit 1 135 054, Frankreich mit 747 710, Österreich mit 700 000, England mit 574 852 und Italien mit 301 494 Toten und Verwundeten.

Die 19 Jahre der napoleonischen Kriege kosteten angeblich 60 Milliarden Franken. Die Kosten des ersten Weltkrieges waren achtmal so groß wie die Kriegskosten der vorhergegangenen zweihundert Jahre. Sie betragen 1 Billion 352 Milliarden Franken. Am 1. Juli 1946 waren mehr als 60 Milliarden Franken Schulden aus dem ersten Weltkrieg noch nicht bezahlt. Die Kosten des zweiten Weltkrieges werden auf 4 000 000 000 000 (vier Billionen) Franken geschätzt. im

